

Klein. Stark. Süß.



Der Lastesel mit den Tausend Gesichtern

Dem Zweirad Vespa (Wespe) folgte 1948 das Dreirad Ape – die Biene. Auch Italien musste sich nach dem Zweiten Weltkrieg mühsam wieder aufbauen. Industrie und Handwerk bauten an der neuen Zukunft und brauchten mobile Transportmöglichkeiten, die mehr als der traditionelle Esel leisten konnten. Transportmittel, die aber deutlich preiswerter als schwere Kleintransporter. Ein Fahrzeug für Alle für alle Zwecke.

Die uritalienische 1884 in Pontedera gegründete Firma Piaggio bastelte zwischen Pisa und Florenz an Schiffen, dann Eisenbahnen und schließlich Flugzeugen. Hauptabnehmer war das Militär. Mit der Auflage, nach dem Zweiten Weltkrieg nur noch zivile Güter zu produzieren, wechselte Piaggio 1946 mit der Vespa zu Motorrollern.

Schon ein Jahr später erweiterte Piaggio die Vespa. Aus dem Hinterrad wurde eine Achse mit einem kleinen Aufbau für den individuellen Transport von Obst, Gemüse, Handwerkskasten und Koffern in engen Gassen. Die Zeitschrift „Motociclismo“ schwärmte 1948: „Der motorisierte Kleintransporter „Ape“ ist für den Erfolg bestimmt. Ein hochmodernes Fahrzeug mit niedrigen Kosten und reduziertem Verbrauch, das für die bescheidensten Unternehmen zugänglich ist und dessen Funktionalität und Bauweise nach sehr rationalen Kriterien entwickelt wurde.“

Und der Erfolg kennt keine Grenzen. Seit 1999 werden bei Piaggio Vehicles in Indien jährlich 200.000 Ape gebaut und bis nach Südamerika verkauft. Die Ape ist in der Vielzahl ihrer Modelle und individuellen Aufbauten noch heute ein Lastesel der kleinen Unternehmen und Mythos für eine eingefleischte Ape-Familie.

Apis Romana

Die Ape gehört zu Italien wie der Vesuv zu Napoli, der Wein zur Toskana, das Olivenöl zu Bari. Im Winter erhöhen Steine auf der Ladefläche für höheren Druck auf die Hinterachse. Der typische „Ape-razzi“ trägt blaue Arbeitshose, weißes Hemd und eine Zigarette im Mundwinkel. Die Ape kündigt knatternd und auf Kopfsteinpflaster ratternd in den engen und steilen Gässchen der italienischen Bergdörfer an und wuselt zwischen den Limousinen rund um das Forum Romanum. Die Ape ist noch heute italienischer Lebensstil: Wenn das Gemüse in der Breite über beide Seitenwände hinaus ragt, stapeln die Bauern die Ware in die Höhe.



Wann ist die Liebe zur Ape entflammt?

„Die Liebe zu den Ape ist etwa 2003 entflammt. Auf Empfehlung von Marina und Giuseppe (die damals auf der Oranienstraße das "Pizza á Pezzi" hatten) sind wir das erste Mal auf deren Heimatinsel Ischia gewesen. Und überall wuselten diese kleinen Ape herum, fleißige Bienen. Sie haben Gesichter, daher haben wir sie von Anfang auch portraitiert, wie Persönlichkeiten.“ *Nicola Moczek*

Der Weg zum Mythos

Die Ape hat die italienische Bevölkerung motorisiert. Mit ihr geht es zum Strand, zum Kunden oder auf das Feld. Der über ein Fußpedal betätigte Scheibenwischer bereichert die Geschichtsbücher der Motorwelt. Als Mythos steht sie jenseits des Alltags heute als Werbefahrzeug und als Food Truck mit Elektro- und Wasseranschluss auf den Märkten. Als winziger Lastkraftwagen konnte sie schon bis zu 350 Kilogramm tragen und brachte Obst und Gemüse direkt vom Feld auf den Markt. Die Bauern verkauften die Ware direkt von der Ape aus.

Mit 50 ccm Hubraum bewegte sich die Ape zeitgemäß. Erst 1971 kam ein Motor mit 220 ccm in das Gefährt und der Motorradlenker wurde gegen ein Lenkrad ausgetauscht. Ein Armaturenbrett erhöhte den Komfort – mittlerweile sogar mit Beleuchtung.

Zu Weltruhm kam die knatternde Biene durch Hollywood. 1965 gab es eine Ape mit geschlossener Kabine. Stars und Sternchen fuhren im Urlaub in Italien mit der Ape herum und wurden zusammen mit dem Gefährt von Paparazzis „abgeschossen“. So landete die Blech-Biene in der „Yellow Press“. Das Kabinengefährt wurde 2007 limitiert aufgelegt.

Was macht den Ape so Besonders?



„Für uns ist die Ape auch deswegen besonders, weil sie wie ein guter Freund oder ein Familienmitglied wirkt. Sie ist kein Statussymbol, will nicht mehr sein, als sie ist. Wir denken, dass sie die Nachfolge der Esel angetreten ist, und vielleicht wird sie immer noch ähnlich behandelt, eher wir ein Lebewesen und nicht wie eine Maschine? Wie sonst ließe sich erklären, dass sie geschmückt, bemalt oder mit allerlei magischen Schutzzaubern und Heiligenbildern ausgestattet wird?“

Nicola Moczek